Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 3

Artikel: Auch ein Konzertbericht
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-433520

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier,
Weltfriedenbegeistert schon lang,
Der stets über den Chauvinisten
Die Geißel des Spottes schwang.

Nun sehet das tapfere England
Mit Nordamerika an:
Per Schiedsgericht wird von jetzt an
Beseitigt jeglicher Spahn!

O, wenn's zwischen Frankreich & Deutschland
Und Rußland auch so wär',
Dann hieß es: „Die Waffen nieder"!
Und „fort mit dem stehenden Heer"!

Toni: „So, Seppli, jetz gohts denn anä Militärbewaffnig, daß äm d'Ohre gnappet!"

Sepp: Ist der aber bigötz au ernst? oder bist wieder scß en mästerlosige Pesti?"

Toni: „S'ist äfängis gad schuli! Die chlinä Schüßprügel werit abg'schafft ond jederä gmä Soldat chont ä Kanönli öber. So en nützenotzige Franzos hät's hönävöra brocht ond usägfondä."

Sepp: „Ebä die verzwantä Frankricher! Was mä bis hütigs Tag im Chrieg hät bichädeli chönnä verquantä, machid die Flöth gad wieder zu Gfätterlizüg! Ja wollä! Kanönli!"

Toni: „Innerä Minutä mönd zwölf Schutz druß usä!"

Sepp: „Jä — wellä Töfel wött die Chogetä alls z'sämmä mitenand of em Bockel nochä trägä?"

Toni: „Werit denk waul ihrer zwee denand helfä."

Sepp: „Waul Kobeli! Do wörd protestiert! Ueseri Buebä lönd mer nöd deräweg z'Bodä trockä, da müeßt' mä jo ä G'nick ha wie siebä Stier!"

Toni: „Seb ist gwöß, ond die ordligä, chlynä Innerrhödler wöret nütz för Derigs. Milächdahse ond Böscheli chönd's trägä, aber kä Kanonä, seb chönds."

Sepp: „Das thuen i gad au globä, seb thuen i."

In Olten haben sie fröhlich getagt
Und haben sich dieses und jenes gesagt,
Sie strickten und stopften die Mäulchen mit Torten
Und rauchten Cigarrchen, die duftigsten Sorten.
Sie schlürften Kaffee aus blaublumigen Tassen
Und knabberten Brötchen mit Butter in Massen,
Dann haben sie laut ihr Lob verkündet —
Und der schweiz'rische Aerztinnen-Club war gegründet.

Die Römisch- und die Alt-Katholischen der Gemeinde Laufen machen merkwürdigerweise so viel Wesen daraus, daß der Regierungsrat angeordnet hat die Anti-Römer von Laufen müßten für die Einsetzungsfeier eines neuen alt-katholischen Geistlichen ihre Kirche für ein paar Stunden hergeben. Also im selben Gotteshaus wollen sie nicht sein, aber natürlich im selben Himmel. Da wird der liebe Gott schon bei Zeiten für spanische Wände besorgt sein müssen, wenn er nicht das Schlimmste in seiner guten Stube befürchten will.

Mit Allem einverstanden,
Was nicht zu ändern ist,
Das ist in allen Landen
Der wahre Optimist.
Der Pessimimist dawider
Sagt selbst zum Guten Nein!
Und regnet's Franken nieder,
Sollten's Napoleon sein.

Probatum est

Frage: Welches ist das untrüglichste Mittel für einen Buchhändler, sich einen riesigen Leserkreis, d. i. dito Gewinn zu sichern, für allen möglichen litterarischen Schund, für Schauerromane und pegasinorische Sprünge aller Art u. s. f.?

Antwort: Er stellt alle diese Sachen und Sächelchen in's Schaufenster und schreibt ganz einfach darunter: „In Deutschland verboten!" so werden sie bei der chronisch-skandalösen Schweizerseele ziehen, wie beim Bäcker das warme Brot, denn:

Es lebt in jeder Schweizerbrust
Ein Drang (bei Mann und Weibern)
Zu greifen gierig nach dem Wust,
Wenn sie sich drauß' versäubern.

Anche da noi!

Mancher Herr von Testaquadra
Weiß im Rate wohl zu schnadra.
Aber kommt die Zeit zu Thaten,
Ist man übel sehr beraten;
Aber kommt der Tag zum Zahlen,
Ist's zu Ende mit dem Prahlen;
Kommt die Zeit zum Pflichterfüllen,
Ist's zu Ende mit dem Brüllen.
Reichtum, Weisheit, Mannesehre
Klingen aus im Miserere.

Auch ein Konzertbericht.

(Nach dem neuesten phonographisch-kontrapunktischen Verfahren.)

Zur Aufführung gelangte ein bronsartiges Orchesterwerk in vier Streichen, betitelt „In den Alpen ist Freiheit" oder „Was du nicht willst, das man dir thu'" u. s. w. Im ersten Streich (vulgo Satz), der wie eine Boa constrictor oder eine Ringel-Klingelnatter sich dahinwälzenden Symphonie hatte man es allerdings bald heraus, daß „ein großes Lebendiges ist die Natur". Die Violinen zappelten, die Flöten wispelten und die Re-Mi-Fa-Götter gröhlten, daß es sich anhörte, wie: „Quick, quick! Schnedderedeng quoax bum! — hm!" —

„Die Jungfrau" (so nannte sich der zweite Satz) gab sich so ziemlich folgendermaßen: „Schurrle-murrle, schurrle-murrle, plengg-plangg güggerüggüh! Totiti-ta ti ti tunderideidei."

Das „Alpenfee-Traumbild" rieselte sich ungefähr aus folgenden Lauten zusammen: „Pstpstpst brrrr! — gling! Tangtang — o du, la mi la gah! Schnäddärädäng-tio-tuli-ja!"

„Auf den Bergen ist Freiheit" hieß das Finale, das folgendermaßen stilisiert ist: „Schrumm, rumpumm! bum! Katata-bumm-bumm! Dumm! Tututubummvallera, bimm-bamm, fule hung-hang, brick-quack brack schung dürenang, ding dang — hett sie alli mit en ang." Dann setzte der Gemischte Chor ein mit „Nun danket alle Gott" — —, „daß es fertig isch" rief eine Stimme von zuoberst oben, die aber noch rechtzeitig vom Wirbelsturme des Applauses übertönt wurde, sonst wäre die das Werk krönende Apotheose des Komponisten kaum möglich gewesen. —

Herrn Guyer-Zeller in's Album.

Die „Jungfrau" ist das wunderbarste Weib!
Vor ihr muß Jeder sich in Ehrfurcht neigen.
Ganz abgeseh'n von ihrem prächt'gen Leib
Spricht sie zu Herzen und vermag zu schweigen!

Tempora mutantur!

O „**Schweizer Dichtermappe**", wie tief bist du gesunken!
Vor Jahresfrist noch sah man als standard work dich prunken!
Du halfest miterfechten für's Künstlerhaus Moneten,
Auf deinen Blättern glänzte die Handschrift der Poeten.
Am Beechtolds-Tag, am zweiten des allerneu'sten Jahres
Bist du im Wert gesunken, — 's ist etwas Wunderbares!
Fünf Franken zahlt' man früher für all' die schönen Strophen,
Doch scheint's, es wollte keiner das Dichterbuch mehr „koofen".
Was nun? — Ha, prächt'ger Einfall nach Jahrmarkskram-Exempel:
Wer sich am Berchtoldstage begibt in Künstlertempel
Mit schwerem Kopf von gestern — gleichviel, kann er nur stehen,
Der soll für seinen Kunstsinn sich auch belohnet sehen!
Der kriegt den ganzen Krempel **umsonst** — und so geschah's!
Einheim'sche Dichtung „fördern" — so heißt bei uns man das!

Aus dem Tessin.

Es sprach der Herr Respini:
„Die „Freiheit" da ist mini!
Es thut es an der einen
„Freiheit", so will mir scheinen!"
Das merkte sich die Zweite
Und ging soi-disant — Pleite.

Lehrer: „Das letzte Mal haben wir Rom behandelt, so nehmen wir heute die zweite Residenzstadt Florenz vor; kann mir einer von Euch sagen, welches Emblem das florentinische Stadtwappen trägt?"

Schüler: „En Ilge."

Lehrer: „Stimmt; weiß mir vielleicht jemand den Ursprung dieses Wappenbildes zu erklären? (Pause, dann erhebt Max die Hand) Also, Max, frisch heraus mit der Sprache."

Max: „Wil de Herr Ilg de Menelik dezue brocht het, Friede z'schlüße mit Italie."